

für Br Freimaurer aller Lehrarten und Suchende.

Verbreitet Freimaurer-Werke!

Arthur Singer: Der Kampf Roms gegen die Freimaurerei.	Geh. 6.—, geb. Mk. 8.—
Dr. Rudolph Penzig: Logengespräche über Politik und Religion	Geh. " 4—
Dr. Walter A. Berendsohn: Erdgebundene Sittlichkeit	Geh. " 1—
Politische Führerschaft	" 1.20
Prof. Dr. A. Stuhlmann: Lotosblumen. Roman.	" 1.50
R. G. Haebler: Ernst Drach. Roman. Geh. Mk. 2.50, geb.	" 4—
Johs Ferch: Mensch, nicht Jude! Roman.	Geh. " 4—
Paul Mühsam: Der ewige Jude. Versdichtung.	" 3—
Emil Feiden: Die Sünde wider das Volk.	Geh. Mk. 3.—, " 5—
Gustav Hoff: Fluch den Waffen! Französische Dichter gegen den Krieg	Geh. Mk. 2.—, geb. " 3—
Louis Satow: Die heilige Erde. Dichtungen für freie Menschen	Große Ausgabe geb. Mk. 3.—, geb. " 5—
— Weltliche Feiern. Anleitungen zu kirchentrefen Feiern.	Kleine Ausgabe " 3—
	Geh. Mk. 2.—, geb. " 3—

Schriftenreihe „Kultur- und Zeitfragen“:

Hett 6: Das neue Freimaurertum — ein Sammelwerk des F. Z. A. S.	Mk. 1.20
7: Klassenkampf und Völkerkampf — Dr. Max Seber.	" 2—
9: Abküstung der Köpfe — v. Schönaich.	" 1.20
14: Das Gesicht des Krieges — Franz Carl Endres.	" 1.50
18: Der kommende Giftgaskrieg — Dr. Gertrud Woker.	" 1.80
19: Zur Kriegsschuldfrage — Dr. Walter Fabian	" 2.—

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von *Ernst Oldenburg, Verlag, Leipzig, Querstr. 17, resp. durch die Schriftenversandstelle Karl Broschnski, Hamburg 5, Brennerstr. 4, 1.*

Neue Schriften des F. Z. A. S.

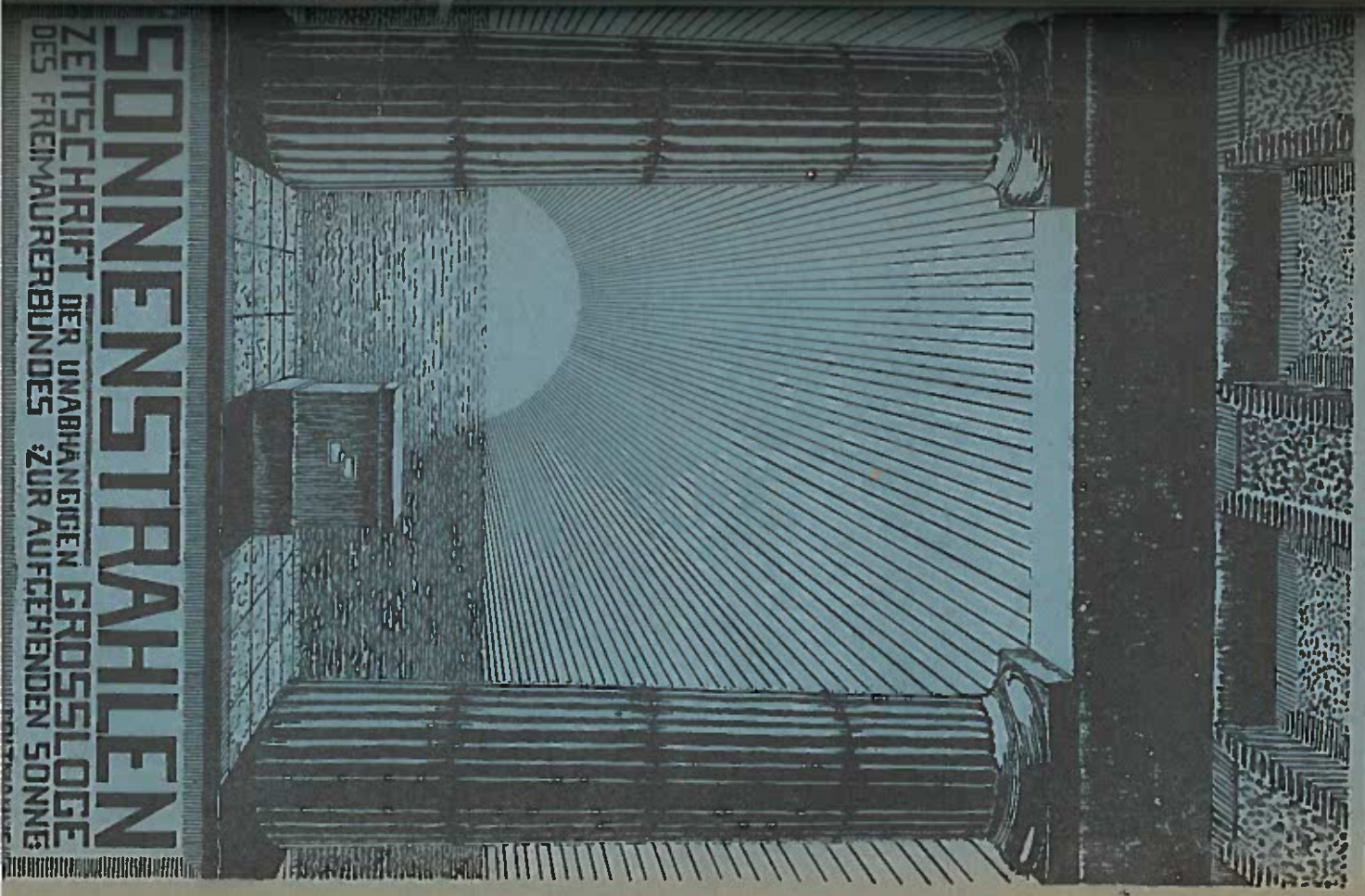
BAUSTEINE NR. 12.

„Sie wollen Freimaurer werden?“

Ein Gespräch über Freimaurerei, für Ween im allgemeinen und das des F. Z. A. S. insbesondere. Neu bearbeitet und erweitert. Von Br. Paul Ruppert. Mk. 0.25
Freimaurer-Lehrbuch für Br. der unabhängigen deutschen Großlogen „Freimaurerbund Zur Aufgehenden Sonne“ von Br. Rudolph Penzig. Geb. " 2.50

Für Schwestern:

Selma Lagerlöf: Heim und Staat. Herausgeg. von Walter A. Berendsohn. Geb. " 0.40
 Zu beziehen durch die Schriftenversandstelle:
Karl Broschnski, Hamburg 5, Brennerstraße 4, 1



SONNENSTRAHLEN
 ZEITSCHRIFT DER UNABHÄNGIGEN GROSZLOGE
 DES FREIMAUERBUNDES ZUR AUFGEHENDEN SONNE

Sonnenstrahlen. Zeitschrift des „Freimaurerbundes Zur Aufgebenden Sonne“ erscheint jährlich 12 mal und kann bezogen werden von Freimaurern aller Lehrarten und Suchenden. Preis für den Jahrgang 4 Goldmark inkl. Versandkosten. Einzelheft 40 Pf. Bestellungen erheben an die Schriftleiterstelle des F. Z. A. S.: Karl Brechtoldt, Hamburg 5, Breitenstr. 4.

VORANZEIGE

9.-12. Juni 1927 (Woche nach Pfingsten) Großlogentag des F. Z. A. S. in Bremen

Anzeigen für die Bundesblätter des F. Z. A. S.

Im Interesse unserer Bundeskasse ist es dringend nötig, daß sich alle Br. und Logen mehr als bisher an der Aufgabe von Anzeigen beteiligen.

Logen-, Geschäfts- und Familienanzeigen (für Letztere in gebührendermaßen vorsehen) finden in unseren Blättern weitgehende Beachtung.

Preise für die „Sonnenstrahlen“ siehe Umfahrgeld 3. Preise für „Der ewige Kampf“: 1/1 Seite 80.—, 1/2 Seite 40.—, 1/4 Seite 20.—, 1/8 Seite 10.—.

Anfragen, Aufnahme und Kaffierung durch die Schriftleiterstelle des Bundes
Br. Carl Krohn in 911
Bremmerstraße 4
Hamburg 5
Der Preßausstoß.

„In Treue fest“

Or. Berlin II, Montags abd. 7 1/2 Uhr.
Berlin N. Johannstraße 20 21 dicht
an der Friedrichstraße (Nord-
bahnhof Oranienburger Tor). Durch-
reisende Br. herzlich willkommen.
Profane Adresse: Dr. Josef Loewe,
Berlin SW 68, Friedrichstraße 41.
Telephon: Dönhoff 2323 oder Max
Heber, Berlin-Cöpenick Uhlenhorst
Ullmenstr. 2, Telephon Cöpenick 715.

Gebrüder Fischer

Pohersbau-Sachsen
Holz- und Spielwaren-Fabrik
und Export

Zur Messe in Leipzig: Messehaus
Union, II. Stock, Zimmer 207



20. Jahrgang

Hamburg 1926

Nummer II

INHALT

1. Trauerloge von Br. R. G. Haebler	229
2. Das Unendliche. Eine Ansprache in einer Trauerloge von Br. R. G. Haebler	230
3. Tod und Sucher. Von Br. Dr. Kugel-Mannheim	233
4. Namensweise. Von Br. Walter A. Berendsohn	241
5. Frankreich-Film	246
6. Freimaurerische Rundschau	247
7. Pariser Konvente	249
8. Zeitschriftensschau	250
9. Bücherschau	251

Trauerloge.

Von Br. R. G. Haebler.

Brüder, wenn im Westen sinkt
Unser Licht zum Dunkeln,
Aus dem Schoß der Nacht entschwimmt
Sich ein mildes Funkeln.

Sterne steigen auf in Pracht,
Größen uns und schweben,
Stille: neu ist uns erwacht
Ewiges Welten Leben!

Wer im Westen untergeht
In das Reich der Ferne,
In dem ewigen Osten steht
Er im Licht der Sterne.

Brüder, still dein Hammer ruht,
Doch dein Werk bleibt leben;
Brüder wahren treu und gut
Es in ihrem Streben.

Ob im Hellen, ob in Nacht,
Stets ist ewiges Kreisen,
Und der Weltenmächtige Pracht
Will sich ewig preisen.

Ob vom Leben, ob vom Tod,
Brüder du, umschlungen:
Morgenstern und Abendrot
Sind in Eins geschlungen!

Das Unendliche.

Eine Ansprache in einer Trauertage
von Br. R. G. Haehler. Or. Karlsruhe.

Es ist heute Totensonntag. Wir gedenken in dem feierlichen Raume unseres Tempels all derer, die das vergangene Jahr uns genommen hat. Sie sind hinabgeschnitten in das Unendliche, aus dem sie kamen und von dem sie nie wiederkehren werden. Die blühenden Blumen sind verdorrt; das mahnende Anlitz der Vergänglichkeit steht allein vor uns — und schweigt.

Schweigt es wirklich? Spricht nicht doch dieser Schadel zu uns, vielleicht mehr als wir alle wissen? Nicht nur in dieser Stunde, wo unsere Bestimmung sich ihm zuwenden soll, sondern selbst dann, wenn wir selten darum wissen? Ist nicht vielleicht im tiefsten Grunde unseres Seins der Tod stärker als das Leben? Ist nicht vielleicht die Weisheit, daß wir um den Tod wissen, das, was uns erst zum denkenden Menschen macht?

Die Natur weiß nichts vom Tod. Die Welt, die Erde, der Stein, die Pflanze, das Tier ist und vergeht. Die großen Lichter am kosmischen Firmament sind nicht ewig; sie entstehen, rasen durch das Sein, und sind irgendwann nicht mehr, was sie waren; und haben nie gewußt, daß sie waren und daß sie einmal nicht mehr sein werden. Die Pflanze keimt, blüht, verweht; die Welt nicht darum. Das Tier wird geboren, lebt, zeugt, stirbt eines Tages; nie weiß es, daß alles ein Ende hat. Nur der menschliche Geist hat dies Wissen. Aber wissen um die Zukunft, Wissen um das Ende ist kein Glück. Cassandra ist die unglücklichste aller Frauen, und die Normen sind graue Schatten, fern allem glücklichen Sein. Es ist ein schweres, vielleicht fürchterliches Geschenk, das der menschliche Geist sich selbst gab, dies Wissen um den Tod.

Es mag Zeiten, Völker und Menschen gegeben haben und geben, die das Fürchterliche, das Furchten nicht kannten und kennen. Man sagt, daß der indische Mensch den Tod nicht fürchte. Sein Glaube an die Erlösung vom Sein ist ein Optimismus des Unendlichen; das Diesseits ist kaum wert gelebt zu werden; alles letzte Glück ist vergessen. Vollendung ist Eingehen in das Unendliche des Nicht-Seins.

Für uns Menschen des Abendlandes gilt das nicht. Aus einem zweifachen Grunde: wir hängen am Leben, weil wir schöpferisch es täglich uns aufs neue erringen müssen; der alte Faust sagt es uns:

Das ist der Weisheit letzter Schluss:
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß.
Und so verbringt, umrungen von Gefahr,
Hier Kündheit, Mann und Greis sein flüchtig Jahr.
Solch ein Gewinnel möchte ich sein,
Auf freiem Grund mit freiem Volk zu stehn.
Zum Augenblicke dürft ich sagen:
Verweile doch, du bist so schön!
Es kann die Spur von mehrern Erdetagen
Nicht in Aeonen untergehn. —

Im Vorgefühl von solchem hohen Glück
Genieß ich jetzt den höchsten Augenblick."
Und in diesem Moment tritt der Tod an ihn heran:
ein tiefstes Sinnbild, wie Verlangen nach schöpferischer Daseins-

gestaltung, Glück und Tod in eins zusammenfallen, eine tragische Dreifachheit, die unser großer Br. Goethe in dem Ende seiner tiefsten Gestalt ausklingen läßt!

Und neben diesem Trieb des abendländischen Menschen zur diesseitigen Tat steht ein anderes, das in uns allen vorhanden ist, die wir Menschen dieser Zeit sind, auch wenn wir uns noch so frei glauben von jeder jenseitsöffnung und jenseitsangst: das Erbe des Mittelalters mit seinen Vorstellungen von Vergeltung nach dem Tode, von Hölle und Fegfeuer, vom Strafgericht. Es ist leicht zu sagen, das alles seien abergläubische Wahnideen, die ein vernünftiger Mensch nicht glaubt. Aber so einfach liegen die Dinge nicht, und die menschliche Seele ist kein Ding, das nur auf die Vernunft und vernünftige Überlegungen hört.

Vielmehr scheint nur beides: der Trieb zur Tat, der Drang, das Leben immer stärker auszuschnitten, bevor es sein unbefangtes, aber im Grunde nie ganz geglaubtes, jedenfalls unerwünschtes Ende findet; und die Angst vor dem, was jenseits liegt, drüben, hinter dem Schweigen des Todes, beides scheint aus wesenhaften Grunderscheinungen des menschlichen Geistes herauszuwachsen: und das ist die Sehnsucht nach dem Unendlichen.

Es ist etwas seltsames um diese Sehnsucht und um das Unendliche: es ist in unsrem Denken und Fühlen vorhanden, obwohl wir uns ein Unendliches im Grunde nicht vorstellen können. Wir sind mit unsrem Denken in Raum und Zeit gefesselt, und dennoch ist dies Unendliche da in uns. Und zwar nicht etwa nur in den erlauchten Gedanken großer Denker, sondern schon ganz naturhaft, ganz vital, rein biologisch: oder ist der Trieb zur Fortpflanzung, der alle Natur beherrscht, etwas anderes als ein Trieb zum Unendlichen hin, eine Kraft, die uns über unser Sein hinaus forterhalten will, wenigstens unsere Art, unsere Gattung hineinleben lassen will in die unendliche Kette von Ahnen, Eltern, Kind und Kindeskindern? Und es ist im Grunde derselbe Trieb zum Unendlichen, wenn der Denker und der Dichter seine Erkenntnis niederlegt, in Ziegeleien eingrißt, auf Papyrusstreifen schreibt, in gedruckten Büchern festhält, auf Platten sich eingraben läßt, die in einer fernern Zeit einmal eine schwingende Membran wieder erklingen lassen soll: Trieb ins Unendliche! Und das ist die ungeheuerere Kraft des Ewig-leben-wollens, sich erhalten in die Zeit hinein, über die Zeit hinaus, jenes schöpferische Gefühl, das die Worte spricht: Es werde Licht! Und gleichsam ein Schatten von dem Willen solcher diesseitigen Urkraft im Menschen, dann die Flucht vor dem Tod, vor dem Nichtsein, die Flucht in das Werk hinein, in die Leidenschaft etwas zu schaffen, das überdauert. Aus diesen beiden Quellen speist sich der Trieb zum Unendlichen! Wir können nicht sein, ohne uns ewig zu denken: so empfindet der naturnahe Mensch, so denkt die Pflanze, so denkt das Tier. Der Mensch der Kultur, der um das Gesetz des Endlichen weiß, er erfindet, sein Geist erfindet sich selbst Mittel und Wege, um ewig zu dauern, um wenigstens ein etwas aus dem Untergang seines eigenen Seins in das Meer der Unendlichkeit zu retten, gleichviel was es sei. Und selbst wenn wir bei ruhiger Überlegung wissen, daß es ein Wahn ist, unendlich zu sein, irgendwie können wir uns doch an eine kleine Möglichkeit, länger zu sein, als wir sind: wir bauen uns Häuser, die uns überdauern sollen, wir pflanzen Bäume, die unsere Kinder ernten sollen, wir lassen ein Bildnis von uns

machen, daß Spätere uns wenigstens als einen Schein noch erkennen: Trieb zum Unendlichen!

Vor allem aber: wir schaffen Dinge, die nicht nur uns dienen, nicht nur der Gegenwart, sondern die eine Ursache sein sollen zu künftigen Entwicklungen, die Grundsteine sein sollen zu einem Tempelbau, dessen vollendete Pracht spätere Generationen erfreuen soll. Wir tun es selbst dann, wenn ein Blick in das Vergangene uns lehrt, daß all das vielerlei, oft sogar sehr wahrheitlich nie Erfüllung wird, selbst dann lassen wir nicht ab von diesem Willen, ins lebendig kommende hineinzuwirken: Trieb zum Unendlichen!

Das ist die Kraft, die den Tod überwindet. Und sie ist Leben. Weil wir um den Tod wissen, erst darum ist unser Leben ein bewußtes Sein. Wer den Tod nicht kennt, weiß auch nichts vom Leben. Der Mensch, in dessen Gehirn zum ersten Mal der Tod als ein großes, unabänderliches Gesetz erkannt ward, hat erst den Menschen geschaffen. Es ist ein tiefer Sinn in der biblischen Sage vom Paradies: Adam und Eva wußten nichts vom Tod, solange sie noch nicht vom Baume der Erkenntnis gegessen hatten. Erst die Erkenntnis des Lebens gab ihnen die Erkenntnis des Todes. Das ist scheinbar ein Gegensatz zu dem, was eben gesagt wurde; aber nur scheinbar. Denn im Grunde bleibt es gleich, ob ich zuerst den Tod und an ihm das Leben erkenne oder zuerst das Leben und an ihm den Tod. Wesentlich ist, daß aus solcher Erkenntnis das bewußte Sein entsteht.

Und damit sind wir an jenem Wege angelangt, der uns in die Lande der Freimaurerei führen muß. Wir stehen an der ersten Säule unserer Baustätte. Wir haben von den Symbolen des Lebens und des Todes aus einen Blick getan in die blaue Weite der Unendlichkeit. Nun ziemt es uns, weiterzugehen und die Fragen aufzuwerfen, die wir als Diener der K. K. beantworten müssen.

Was uns im Sternenhimmel entgegenleuchtet, ist im Mikrokosmos unseres menschlichen Seins der Trieb zum Unendlichen. Wir haben gesehen, daß das Wissen darum uns lehrt: Taten zu tun; in schöpferischer Gestaltung zu schaffen. Taten verlangen: Können. Wir sind an der zweiten Säule. Aber gekonnte Tat ist Stückwerk, wenn sie nicht noch einem Plane geschieht: und planvolle Gestaltung ist Sinn der dritten Säule unserer Baustätte.

Das ist der Weg. Wir ihn gehen will, und des Wollen ist dem Freimaurer Gesetz und Hingabe, dem wird eines klar sein müssen: daß für uns das Unendliche nicht ein jenseitiges ist, auf das wir hoffen, oder das wir fürchten. Mag der Tod ein Geheimnis sein und bleiben: wir werden nie wissen, was jenseits ist, weil das Unendliche unseres Denken verschlossen bleibt. Darum sind wir bescheiden. Sich bescheiden ist die Schönheit alles Wissens und Könnens. Aber wenn wir uns bescheiden in dem, was man so gemeinlich Glauben nennt, dann dürfen wir um so eher Forderungen stellen in dem, was uns Aufgabe im Sein bedeutet.

Ich will versuchen, das schlicht und einfach zu sagen: wir wollen im Endlichen dem Unendlichen dienen. Das Unendliche, das wir nicht wissen, aber erleben, ist uns Freimaurern das Gute, Wahre und Schöne. Indem wir ihm dienen, dienen wir uns; indem wir uns opfern, erlösen wir den Bruder. Nur wer sich in seinem Tun verbunden fühlt dem Unendlichen, ist glücklich. Vielleicht erleben wir alle viele Enttäuschungen in diesem Dienst; aber auch sie sind endlich. Ueber allem bloßen Geschehen grüßt uns doch ein Stück jener schönen Unendlichkeit, ohne deren Schwingen in unserer

Seele all unser Tun sinnlos und voller Verzweiflung wäre. Denn das Unendliche ist doch eine Wahrheit, eine Wahrheit über unserer Erkenntnis, und wenn es nichts gäbe als nur die Erinnerung, jene seltsame Gnade unserer Seele, die ein Geschehenes vergangen und doch gegenwärtig sein läßt, das Erinnern allein müßte uns zeigen, daß Menschen und Taten noch im Unendlichen wahrhaft sind. Es gibt ein paar Zeilen eines Dichters, der diesem Gedanken einen schönen Ausdruck gegeben hat, Verse, die das Lebendige im Unendlichen, das Gegenwärtige im Vergangenen, das Wesenhafte der Erinnerung aussprechen, Verse einer herbstlichen Stimmung, die Natur und menschliche Schicksal zusammenklängen lassen, und mit dessen Worten wollen wir schließen und der Br. gedenken, die von uns in den E. O. gegangen sind:

Nun wird es Herbst. Die bunten Blätter lösen
Sich sachte von den wirren Zweigen los
Und fallen nieder in den heiligen Schoß.
Und alles spricht das eine Wort: gewesen.
Auch du gehst nun von mir ins Unbekannte.
Das kurze Glück, das uns vereinte: war.
Verdämmernd grüßt es aus der stillen Schaar
In der Erinnerung märchenhaftem Lande.



Tod und Sucher.

Br. Dr. E. R u g e l - Mannheim.

Ich las einmal eine böse Geschichte, die hieß: „Die große Flucht“. Sie sprach von denen, die aus Not und Sorge des Lebens fliehen ins Land der Träume und des Vergessens. Wie Schlafwandler tanzen sie an schwindelnden Graten, bis das flackernde Licht sie in die glühende Tiefe lockt, ins hohle leere Nichts, dort wo der Traum abgelöst wird vom Wahnsturm, der den Geist umnachtet, bis der Leib zerfällt in sich selbst zerfällt, wenn nicht ein kurzer Rückblick des Erkennens vorher schon den einzigen Ausweg aus der Bahn des Grauens zeigt, den freigewählten Tod. Der böse Geist, der die Hermosten hinausführt aus der Welt der Wirklichkeit in die lockenden Strudel des Verderbens heißt — Morphinum. — Das ist die große Flucht vor dem Leben, hinein in den Tod, der Millionen Menschenleben mit kalter Hand zerstört. Andre Millionen fliehen vor dem Tod ins Leben. Skrupelloses Leben jeder Form und Art, wenn es nur Vergessen bringt, hinwegfucht über die glühende Leere des Herzens, über die lästige Stimme des Gewissens, hinweg über das Wissen von k o m m e n d e r V e r n i c h t u n g.

Das Leben genießen, sei erstes Gebot, Man lebt ja so kurz nur und ist so lang tot! An den lichtdurchfluteten Stätten billiger Vernügen ebenso, wie in den verrufensten Winkeln und dunkelsten Kammern tobt sich das Vergessen aus in kramphafften Orgien, erstickend, zehrend am Leben.

Es ist ein himmelschreiender Jammer, wenn einem ganzen Schwergewichteten und unterdrückten Volke in der Flucht vor Sklaverei von dem Leben zur Gosse und das Laster und Verbrechen zum Vergessen wird. Wenn diesem delirium tremens des Genießens die tödliche Leere und Verzweiflung, die seine einzige Frucht ist, schon am Anfang auf der Stirn geschrieben stünde, wahrhaftig, es würde niemand mehr locken, sowie auch dem weniger Starken die Angst vor dem Jammer die Lust am Rausche verdrängt. Blind

rennen die Menschen auf der großen Flucht vor der Wahrheit, vor dem Tode hinein ins dunkle, rätselhafte Schicksal. Wie ein einziger Verwirrungsstreifen geht es über die Menschheit hin: Rettsich wer kann! — Und es kann sich ja niemand vor der Wahrheit, vor dem Tode retten!

Ueber allem Leben steht ein ewiges Gesetz, das Gesetz vom Tode. Wenn die Ernte naht, dann kommt der Schnitter; Zug um Zug schlägt seine scharfe Sense ins blühende Leben. Nur der Tod ist stark genug, die Wahrheit, die Natur und das Gesetz zu erhalten, denn nur der Tod vermag letzten Endes den Größt-wahn aller menschlichen Nichtigkeit aufzudecken und wahrhaften menschlichen Wert zu erweisen. Nicht König und nicht Bauer bleibt verschont, der schnellste Läufer kann ihm nicht entkommen! Einmal kommt eines jeden „Matr“ und dann holt ihn der Tod herunter vom großen Schachbrett des Lebens.

Wo es keine Flucht gibt und kein Entinnen, da kann es nur eines geben. Mit sehenden Augen hinein in die Rätsel des Schicksals! Hinein in den Totentanz des Lebens! Die Faust am Scheiter durch alle Irrsinn und Wirrungen über Sonnenschein in Sturzwellen und wenn einmal Zeit ist, erschrocken hinein in die Arme des Todes! Er ist so schrecklich nicht! Sehende Augen erkennen hinter seiner Maske den besten Freund!

Ich sah einmal ein tiefes, unheimliches Bild, den Tod, wie er zum Menschen tritt und vor sein Antlitz einen Spiegel hält. Gell nicht die Sage, daß in höchster Todesnot wie vom Blitz erhellt des Menschen ganzes Leben bis in seine verborgensten Schatten klar vor seiner Seele stehe!

Ob unsere Brüder, die wir zu dieser Stunde im Tode ehren, das wohl auch empfunden?

Fern von allem Vergessen, im hehren Tempel der Erkenntnis, umweht vom Geiste derer, die für immer von uns geschieden und doch immer nahe bleiben und teuer, wollen wir nun selbst mit sehnendem Auge dem Tod ins Antlitz schauen, und eine auch für uns der Vorhang sinkt, in seinem Spiegel unser eigenes Leben prüfen.

Wie eine kalte Hand fühlen wir's zu unseren Herzen greifen und mit dem Geiste gleichsam empfinden wir das Leben aus einer anderen Welt, die wir Toren als die Welt des „Nichts“ betrachten.

— Nun tritt der Tod in unsere Kette. —

Bin ich hier nicht zuhause? — Dort auf dem Altar Eurer Zeichen: Der harte Stein in der Lebensnot und des Geschicks Hammer. Hier in ein Zeichen, des Lebensbaumes überreife Frucht, das, was am Ende übrigbleibt von aller Not, — der Totenkopf. — Und wohin ich weiter blicke, lichte Erkenntnis, felsenstarkes Wollen, tiefgegründeter Wert. Und was die Menschen, die sich in allem selber suchen, mit fingerhaften Lippen Liebe nennen, hier ist es Wesenszug des Geistes, der Euch eintrifft, die Liebe, die den Tod bezwingt, die Liebe, die nicht nimmt, nur gibt! Hier kann ich als der Freund zu meinen Freunden sprechen! Toren nennen mich den Feind alles Seins. — Aufgeklärte den Fürsten des Nichts — Wissende sehen in mir den — Meister des Lebens. —

Ihr glaubt: Ihr lebet, Ihr hattet das Leben. Leben ist die Seele des Alls! — Euch ist nur ein Teilchen gegeben von der Kraft, die den Kosmos erhält. Wie kommt ihr das Leben, der Schöpfung unerschöpfliche Urkraft in all Euren Schwächen, in Eurer winzigen Kleinheit erfüllen? — Für andere, die mit Euch sind,

die nach Euch kommen, sollt Ihr in Euch den Adel des Menschseins gestalten, sollt eine kleine Welle auf Euren Schuttern das winzige Füllchen der Menschheit, das Ihr selber seid, zum Lichte tragen. Ihr seid ja nur winzige Teile des Alls, habt Ihr als Teile des Alls erfüllt, wozu Euch das Leben gegeben, so habt Ihr — vollbracht! Und ich zeichne Euch, Nicht mit dem schwarzen Kreuze düsterer Trauer, nein mit dem leuchtenden Siegel der Vollendung.

Das was Materie ist, das sinkt zurück in den großen Vorratsspeicher alles Lebens, in den ewig gebarenden Schoß der Allmutter Erde. Nur das, woran die Menschen in kramphafter Angst sich klammern, erweist sich im Tode als Nichts und zerrinnt zwischen den Fingern. Glorreich wird in den Brüder erstehen, was ihr in suchendem Streben an inneren Werten gestaltet zu leuchtendem Leben. Nichts wird ins Nichts versinken, in Aeonen von Jahren, weder vom Stoffe, aus dem ihr geschaffen, noch viel weniger von Eures Geistes Hauch. Ob Ihr der Menschheit Vorbild wart oder in Ihren tiefsten Tiefen mit dem Leben ranget, das alles findet im Tode kein Ende. Das alles ist Teilchen des Weltengeschehens, das andere nach Euch weitertragen, auf dem steilen Weg zu der Menschheit lichten Höhen. Glieder einer Menschheit seid Ihr und alle einer Schöpfung Kinder.

Menschheit, die kein Gott zum Licht erhebt, Menschheit, die im Ringen um des Geistes Adel im Laufe einer Ewigkeit sich selber höher zeugt!

Im hehren Tempel der Menschheit reicht eine Generation der andern das nie verlöschende Opferfeuer des Lebens. In der Hand des einen leuchtet es milde den Weg, in der des anderen kann es lodend vernichten! Mensch sein, heißt Glied sein in der leuchtenden Kette, deren Anfang und Ende, deren tiefster Sinn im Dunkel der Ewigkeiten verborgen liegt.

Ich, der Tod, ich warte nicht auf Euch, schon an der Wiege — Ihr seid mir nicht verfallen, wie finstere Zeilen drohend Euch verhängen. — Ich bin nicht das grinsende Gerippe, zu dem Ihr mich entwürdigt. —

Ich bin nur die Vollendung, die ewige Ruhe Euch gibt.

Was Ihr der Menschheit wart, das bleibt Ihr ewig! Darum soll Euch heilig sein, wen mein Finger berührt, denn er hat sein Menschsein vollendet.

Grüßend ehre ich Eure toten Brüder! Sie waren Helden. Was menschlich an ihnen war, das habe ich ihnen genommen. Nur das Gute, das Schöne, das Edle an ihrem Leben, das haben Sie Euch gelassen. Das alles blieb Euch verbunden in starker Kette, heftend und bauend in Euch und mit Euch am Tempel der Menschheit.

Berufene Edelmenschen waren sie einst, die mit jedem Blick des klaren, erleuchteten Auges ihre Seele Euch gaben, in deren Handschlag eine Welt von goldtreuem Wollen für den Bruder war. Und wenn sie in stillen Stunden glücklichen Vertrauens ihre Herzen öffneten und Euch gaben von ihrem Reichtum, lindernd und mildend mit jedem treuen Wort Eures Lebens Not, da waren sie ganz Eure Brüder. Und der Geist der Liebe, der sie beseele, floß über wie Sonnenschein in Eure Herzen und dort zeugt er, ewig fruchtbar wie das Leben selber, neue Liebe. — Brüder in Liebe sind eins, darum eurt den Geist der Toten in Euch selber. Brüder haben keinen Tod zu fürchten. Wer möchte nicht leichten Herzens sterben, um den der Brüder starke, treue Kette bis

zum allerletzten Augenblick sich lebend schließt?

Und doch! Ist nicht in allen menschliches Irren? Geht sie nur wenig zurück, die Reihe der lieben Taten, da ist einer, dem das Leben bitter schwer geworden, einer von dem Ihr liebevoll sagt: — er irre — weil er selbst mich rief! Ihr Brüder solltet das nicht sagen. Ihr, die Ihr selber alle Tage in Eures Herzens tiefsten Falten Neuland findet, wie wollt Ihr ermessen, was eines solchen Kämpfers Herz erfüllt zur Stunde, da er selbst mich ruft! — Ihr irrt!

An anderen Gesetzen wie in Eurer, wird in unserer Welt die Tat gemessen. Alles Menschentorische ungründlich, wie das Werden alles Seins, ist die Geburt der Tat aus ewigem Kreislauf von Ursache und Wirkung. Ihr kleinen Menschen könnt daran nur wenig ändern! Erbgut ist die Freude an der schönen Tat ebenso, wie die düstere Neigung zum Verbrechen. Nur das Streben nach dem Lichte adelt und das Verstehen, das all Euer Tun einer Menschheit Kinder seid, und das Verstehen, das all Euer Tun nur Kreisen des Alls. Noch in den Tiefen stehen oder erst aus halber Höhe zum Lichte blicken, heißt nicht irren. Keiner wird sein Ziel erreichen. Ihr alle werdet auf der Suche nach dem Licht noch unterwegs zur ewigen Ruh Euch legen.

Auf welcher Stufe der Erkenntnis Ihr auch immer steht, selbstlos darnach streben der Menschheit zu dienen, verstehend jeden fremden Glauben ehren, und selber wissend, durch edles Tun dem Bruder den Weg zur Höhe lehren, das kann nie Irrtum sein, denn es ist immer eines edlen Menschentums lichte Schönheit.

Töricht Beginnen, des Lebens Geschehen nach Euren Gesetzen zu formen, Adel des Seins, als suchende Menschen nach Erkenntnis der Natur zu ringen und stark und aufrecht nach ihrem Willen sich zu zwingen.

Und nun heb an du Totentanz des Lebens! — Schaut klaren reuen Auges hinein in meinen Spiegel und prüfet, wieviel von dem, was Ihr erstrebt, vor mir besteht.

— Eiert mit Taten Eure Toten! —

Du Bruder, der du zufrieden auf Dein Leben siehst,

Du Bruder, der du nur ungern unterm Joch ziehst,

Du Bruder, der du einsam, w eltfrem d vor so vielen Rätseln stehst,

Du Bruder, der du weltkling mitten durch das Leben gehst,

Du Bruder, der du weise des Lebens tiefsten Sinn erfäßt,

Sieh zu, was Du noch zu vollenden hast!

Du Bruder bist zufrieden mit dem Leben, froh dessen, was Du erreicht und Dir errungen, auch ein bisschen ängstlich es wieder zu verlieren. Wie ein Wall um Dich und Dein Herz thut sich Behaglichkeit. So wie Du müßten es eigentlich nach Deiner Meinung auch die andern machen, wenn Verlaß auf sie sein soll. Du magst sie nicht gern um Dich haben, die umringen, wie Du meinst, halbtosen Menschen, die das Leben da- und dorthin treibt, ohne daß sie rechte Ruhe finden und Frieden. Des Lebenskampfes rauhe Seiten ringen Dir kein Verstehen ab. Du bist einer von den Ginfächlichen, von denen Euer Handbuch sagt: „Der Bruder sei in gefestigter Position“. „Gefestigt“ ist an Dir alles. Und in Dir ist viel Treues, Gutes. Du hast eben „den rechten Halt“ gefunden im Leben. Sonst ist wohl alles im Leben in ewigem Fluße. Sieh zu, Bruder, daß Dein Halt Dich nicht hindere am Wachsen und Fortschreiten zum Lichte. Wisse, daß auf des Lebens Meer mit Dir noch viele schwimmen, die kein Brett gefunden haben. — Es ist ein gefährlich Wort, das Ihr den Suchenden saget, daß jeder, der

Tag um Tag um des Lebens Notwendigkeit ringt, schwerlich mithelfen kann an den großen Zielen der Menschheit. Nur wer in des Lebens Prüfung besteht, ist kraftvoll und gut und Ihr sollt des Lebens Not nicht mit spitzen Fingern von Euch halten.

Prüfe Dich nicht an der Erkenntnis anderer. Du lebst D ein Leben, sie das ihre. Auch Dein Erkennen wird am Leben wachsen. Fürchte nichts, auch wenn Dir scheint, daß andere Brüder dem steilen Weg der Erkenntnis im Sturm lauten nehmen. Auch wer langsam geht, der kommt ans Ziel. Nur Deine Erkenntnis lete Dein Tun. Sie wissen ja alle noch nicht, ob letzten Endes nicht der Weisen weisester der — reine Tor ist! — Eins aber wisse: Als Bruder diene nicht Dir, sondern treuend den Brüdern. Vergiß nicht, daß all Euer Tun nicht dem Behagen dient, sondern der Schönheit inneren Lebens, dem ersten Adel der Seele.

Schon ist, als Jüngling mit zerzausten Locken auf stöller Höhe dem Sturme kraftvoll zu wehren. Schon auch, als reifer Mensch des Lebens edle Harmonien in sich mit abgeklärter Ruhe zu gestalten. Beides heißt der Vollendung entgegenwachsen.

Bringt Dir des Lebens Not nicht frühe Relfe, dann wird im Silberkranze des Alters reifes Wissen und mildes Verstehen Deine Liebe zum Menschen verkären.

Dann bist auch Du am Ziele — V ollend et!

Du Bruder bist nicht zufrieden. — Trage nicht in Dein Streben um Wechseln des Geistes, des Alltags betriebsame Geschäftigkeit, dem wisse, wo Du nach außen auf dem Scheine baust, da dienst Du so ganz Dir selbst. Denke, wenn Du dich selber suchst, daß Du Bruder zum Schemel Deiner Fiße machst. Sorge, daß Du nicht hoch und leer befindest, wenn das Leben Dich ruft.

Mäßige Dein Tun, auch wenn lodendes Feuer der Begeisterung Dich erfäßt. Wie leicht kannst Du im Sturm lauten fallen. Das Schicksal wird Dich über weite Umwege führen, gleich dem Kinde, das an Deiner Seite gehend, in der Jugend Uebertritt zelmach den Weg läuft den Du machst, und trotzdem erst mit Dir das Ziel erreichst. Handle weise und weide alen Ueberschwang, sonst mahlst Du Luft, statt Korn auf Deiner Mühle. Auch Du wirst mit den Jahren lernen, daß vor dem langsam schweren Gang des Lebens, dem Ewigkeiten zur Verfügung stehen, nichts Bestand hat, am wenigsten der Gefühle Ueberschwang.

Sei treu in allem zu Dir selbst. Bist Du stärker als die anderen und wandelst eigene Wege, dann prüfe zelmach erst Dein Tun. Viele Schranken magst Du ohne Sorge niederbrechen, magst gehst, Dir selber treu, nur dem Gesetze folgen, das wohnt in Deiner Brust, magst frei Dich machen und die Brüder. Wenn Du aber auf diesem gefährlichen Wege zu Deinem Handeln stehen mußt, wenn Finsternis und Tücke ihr Haupt erheben gegen Dich und Deinen Glauben, dann hast Du als Führer und Vorbild den schwächeren Brüder; dem Bannfluß des knechtischen Auftens zu trotzen, mußt einer Welt die Stirne bieten. — Das ist das Opfer, das Du Deiner Ueberzeugung schuldigst. Well Knechtschaft durch Gewalt kommt an die Menschheit, kann nur des Geistes Gewalt die Menschheit befreien, niemals der feige Kompromiß. Laß es Dich nie verdrängen, wenn alles um Dich niederbricht, denk an die ringenden, suchenden Brüder, die auf Dein Beispiel sich stützen. Du hast die Freiheit als Dein Teil erwählt, jetzt zahle den Lohn. Freiheit ist nicht Schrankenlosigkeit. Wenn Du Gesetze brichst, dann mußt Du stärkere Bindung in Dir selber haben. Groß warst Du und souverän über das Gesetz. Großer mußt Du sein als Herrscher über Dich selbst!

Sie all, die den Haufen bilden, sind so feige. Sie alle bündet nicht das Wolken an die Schranken, sondern nur die Furcht. Bist Du stark, dann ehrt Dich selbst die Schande. Sie ist ja nicht bei Dir, sondern bei den andern.

Unberührt trenn Dich selber Deinen Weg gehen, durch Nacht und Sturm dem Lichte Deiner Ueberzeugung folgen und wo es sein muß, ihr und den Brüdern sich opfern, das ist Deine Vollendung!

Du Bruder hast fremd der bösen Welt, ein gutes Herz, ein treues Wollen. Mit vollen Händen möchtest Du den Menschenbrüdern Liebe spenden. Aber mit Schmerz mußt Du sehen, daß sie Dich einen Utopisten schelten, Deine Erkenntnis verachten und Deiner Liebe unwert sind. — Versammelte Liebe tut weh!

Weher tut ein Glaube, der langsam niederbricht. Wie hast Du doch in Deiner Jugend an das Leben geglaubt und an die Menschen. Aber mit der Erkenntnis, die an Reinheit wuchs, wuchs die Enttäuschung. Hohle Phrasen waren all die großen Werte, mit denen die Menschen ihr Heiliges beim Namen nennen. Wäre wenigstens hinter jedem Wort ein leeres Nichts gestanden! So wurden sie zum gleichberechtigten Lügenknecht des brutalen Egoismus derer, die mit der Priester Segen aus der Menschheit eine bis aufs Blut zerquälte Horde macht, des schrankenlosen Egoismus, der in Haß und Verachtung den Bruder gegen den Bruder peitscht, zum blindwütenden Vernichtungskampf aller gegen alle. — Abwärts geht die Menschheit!

— Aufwärts geht die Menschheit! — Hast denn Du selber einen andern Weg zur höheren Erkenntnis, als den über Fehler, die Du machst. Säumen nicht gerade sie zu beiden Seiten der Weisen leichten Pfad. Geduld nur mußt Du mit den Menschenbrüdern haben. Du lebst nicht lange, aber Jahrmillionen hat die Menschheit Zeit zum Aufsteig.

Darum magst Du ruhig gegen allen Schein in Deinem Herzen an die Menschheit glauben. So vieler Menschen Lebensnot kann niemals Schwindel sein. Sonst wäre Walstatt die Natur und eines Zuchtjägers aberwitzig Werk die Schöpfung. Du sollst doch nicht der Menschheit heiligen Tempel bauen! Den baut das Leben. Du sollst bloß helfen bauen, aber nicht an andern, an Dir selber. Hast Du noch nie empfunden wie die Kraft erlahmt, wenn Du auf langem, steilem Wege nur immer auf den Zielpunkt, auf das Ende schenst? Die Menschen sind so schlecht nicht als Du glaubst. Kannst Du die Finsternis durchdringen, aus der sie nach Betörung ringen? Kannst Du die Nacht durchleuchten, die ihren Geist umgibt und die sie triebhaft tiefsch handelnd läßt, kannst Du so leicht die Fesseln sprengen, in die der Aberglaube schlägt?

Tu weit auf Dein Herz und laß es überströmen von Mitgefühl für sovie, kostbares Leben, das, wie in schreiendem Hohn auf Reinheit, Glück und Frieden, achlos in der Gasse Schmutz verkommt. Sei milde mit den Menschen. Laß ihnen ihre Freuden, Dir wärs ein anderer Lohn.

Gibt es wirklich keine Reinheit, keine Treue in der Welt? Blicke um Dich! Ist nicht der Kreis aufrechter Lichtsucher um Dich? Ein leuchtend Gotteswunder in soviel Finsternis und Aberglauben! Und so, wie Sie hier um Dich sind, so ringen sie draußen, fern vom Tempel, zu ungezählten Millionen nach dem Lichte und nach des Lebens Schönheit. — Du urteilst nach dem Schein, der trägt, weil Du Dich selber nicht genügend kennst. Du bist vielleicht dem allzumenschlichen zu fremd geblieben, um verstehend

alles zu verstehen. Wandle weiter der Vollendung zu, dann wirst Du alles selber kennen und alles noch verstehen lernen.

Nicht jedem brauchst Du blindlings zu vertrauen. Wenn Dir einer einen Glauben predigt, den er selbst nicht hält, magst Du ihn ruhig einen Heuchler nennen!

Wenn aber einer sich zu Dir findet, den das Leben schlug mit tausend Wunden, bis er verzweifelt nach mir rief, und der aus eigener Kraft aus tiefster Tiefe sich erhob, zum Glauben an die Menschheit, dem sollst Du glauben und vertrauen.

Nicht kleinherzig und verzagend sollst Du durch das Leben schleichen und immer gleich verzweifelt nach mir rufen. Ich komme erst, wenn alle Kraft verbraucht und nur noch soviel übrig ist, grad zum Sterben. Du aber hast noch Kräfte, die dem Leben und der Menschheit dienen sollen. Drum wandle stark und aufrecht deinen Weg.

Trotz allem an die Menschheit glauben und in diesem Glauben bis zur höchsten Liebe des Verstehens wachsen, das ist Deine Vollendung!

Du Bruder stehst klug im Leben, mit vielen Banden bist Du an das gebunden, was Du Rücksicht nimmst. Weh Dir, wenn Sie wüßten draußen, daß Du ein Freund der Menschheit, ein Bruder Deiner Brüder bist!

Daß Du ein Maurer bist, das darfst Du zwar nie leugnen, darfst es aber klug verschweigen. Aber sag Bruder, darfst Du aus Deiner geraden Ueberzeugung Deinen Menschenbrüdern ein Geheimnis machen? Eine Ueberzeugung, die niemals durch die Tat Bekentnis wird, magst Du getrost für Dich behalten. Nicht einmal die „böse Welt“ drischt gerne leeres Stroh.

Lot- und winkelrechtes Handeln ist des Maurers Ehre, nicht im Worte äußert sich des Maurers ehrenhafte Gesinnung, sondern durch die Tat.

Ist Deine rechte Ueberzeugung, Dein Wissen um rechtes, wahres Menschentum nur ein glitzernd Fälschungskleid, in dem Du im verschwiegenen Tempel Deiner Loge selbstgefällig um Dich selber tanzt oder ist die das Flammenzeichen, das draußen im Leben allen Lichtsuchern den Weg zeigt, auf dem sie Dich als den ihren erkennen?

An Wort und Zeichen erkenne den Maurer. Den Edelmenschen, den wahren Freund der Brüder erkenne an der Geradheit seines Tuns. Das fromme Lammfell, in das böse Menschen sich hüllen, um die Brüder zu verderben, offenbart Urkraft grausamer Natur. Auch das Raubtier Mensch ist etwas ungeheuerliches, großes. Ein Schai im Wolfspeiz würde selbst ein solches Raubtier bloß zum Mitleid und zum Lachen reizen. Drum heule niemals mit den Wölfen!

Klug darfst Du sein, doch niemals falsch. Verlangt die Wahrheit, daß Du dich zu ihr bekennst, und Du schweigst aus Furcht vor Ungemach, dann wirst Du niemals Deinen Menschenbrüdern helfen können.

Der stärkste aller Banne, der die Menschheit so recht zu einer einzigen großen Herde entwürdigt, ist die feige Furcht vor Menschenmeinung. Verhülle Dein Auge, um nicht die Scham zu sehen, über soviel im Keime ersticken, in der Blüte zertretenen Charakter. Verhülle Dich vor dem Moloch, der die Menschheit unserer Tage zu einem Geschlecht von Heuchlern macht. Dumpf brühen Menschen ihre Tage hin, wie Tiere einer Herde. Wären sie doch alle bewußte Heuchler! Würde doch in allen Herzen die Schande solchen Tuns zur Stimme des Gewissens, zum flammenden

Protest, der solchen feigen Bann zerbricht! So aber seufzt das entwertete und unterdrückte Menschtum nach starken Brüdern, die den Weg zur Freiheit zeigen. — Und Du wolltest Dich mit Deiner Klugheit feige in den Morast des großen Häufens flüchten. Wenn Du erst dann willst mutig auf dem Plan erscheinen, wenn Du ungestört darfst Deine Meinung sagen, dann machst Du mit Dich noch lächerlicher, als vorher Deine Feigheit.

Du brauchst nicht gleich ein Märtyrer zu werden, aber den verfluchten Ehrbegriff aus Urvieters Zeiten, den darfst Du ruhig drantun und Freiheit für aufrechtes Handeln zu bringen. Du opferst überdes nicht viel, denn die Ehre ist schon heute bei allen rechtlich denkenden Menschen auch nur „leeres Stroh“.

Verleugne niemals Deine Gaben. Sei im Aufrechthandeln den Brüdern ein mutig Vorbild. Sei wahrhaft wahr! — Das ist Deine Vollendung.

Du Bruder hast tiefe Weisheit am Leben gelernt. Ruhe ist schon eingekehrt in Deinem Herzen. Wohl stürmt durch Dich wie durch die andern heißes Leben, aber in Deiner Seele ist Frieden. Hoch stehst über des Lebens und der Menschen Not. Selber vielleicht zerrissenen, wehen Herzens kannst Du verstehend lächeln über der Menschheit Kindersinn.

Warst Du besser als die andern, daß Dir solche Weisheit wurde? — Nein! — Du gingest durch des Lebens tiefste Tiefe. Auch Du hast vielleicht in der Menschen Augen Schuld gehaßt auf Deine Seele. Nichts menschliches blieb Dir fremd. Du hast gerungen, gebaut. Wie oft standest Du vor Trümmern und Deiner Hoffnung Ruh. Und wieder rangest Du, um kostbare Erkenntnisreicher Dich empor zum Licht.

Bist Du ein anderer wie andre? Hast Du den Adel deiner Seele aus der Mutterbrust gesogen? Bist Du als guter Mensch geboren? — nein! — In Deinem Adern quillt dasselbe heiße Blut. Du hast Dich selbst beherrscht, Du hast geopfert, was Dich von Deinem Lichte trennte. Einsam und stark stehst Du umbrandet von der Menschheit Günst und Haß, wie der Fels von des Meeres Wogen. Aber in Deiner Seele ist Frieden in Deinem Herzen verstandene Liebe. Hell strahlt aus Deinem Auge die Wahrheit, eine Leuchte bist Du den Brüdern, selbstlos und treu! An kühnster Hand kannst Du sie führen durch des Lebens Tiefen, aus aller Not, die Du selber gefelst, zum Frieden des Herzens.

Weißt Du Bruder, womit Du Dich nun krönen mußt? — Mit der Krone anspruchsloser Bescheidenheit. Ganz tief muß Du heruntersinken, dorthin, von wo Du zu jedem Deiner Brüder aufschauen kannst, denn steht sie alle ringen. Sie haben schwächere Kräfte wie Du und sind nicht weniger treu. Langsamer reift Ihre Erkenntnis, aber Ihr Wollen ist stärker noch als das Deine. Darum denke klein von Dir und ehre Sie! Auch Du brauchst zum Guten sein guter, treuer Menschen achtungsvolle Liebe!

Noch kannst Du suchen, streben! Liebe, die nicht nimmt, nur gibt, sei Deines Menschtums letztes Ziel. Noch hast Du Zeit. — Noch kannst Du wachsen — Kannst auch fallen! —

Darum harre aus und opfere weiter. Sterb immer mehr Dir selber, sei Deinen Brüdern Meister Deiner königlichen Kunst. Sei vor Dir selber nichts, sei Deinen Brüdern Alles. Das ist Deine Vollendung.

Noch hat niemanden meine Frage berührt. Das kostbarste nach der Erkenntnis, die euch geworden, will ich euch geben. — Die Zeit —, sie im Leben auszugestalten. Einmal freilich soll jeder

von euch in meinen Armen ewige Ruhe finden. Ehret die Toten durch Taten, dann wird der Tod euch nicht mehr schrecken. Wer so dem Leben gedient und den Brüdern, für den kommt nach mir noch das „Nichts“.

Wenn Ihr milde niedersinkt am Weg des Lebens und die Vollendung naht, dann streift die Körperlichkeit und die Gebrechlichkeit dieses Lebens ab, wie ein vertragen Gewand.

Das ist des Lebens schönste Stunde, in der Ihr alles, was Ihr wart, was Ihr in Schmerz und Not ertungen, alles was Ihr geteilt und alles was Ihr geschaffen, den Brüdern schenken dürft, unwandelbar, weil frei im Tode von allem Fehl und aller Schwäche.

Das ist die Stunde, da Euer Leben vollbracht vor der Brüder Seele steht als leuchtendes Wegzeichen am langen schweren Pilgerweg, den alle, alle gehen müssen nach meinem Reiche, das so fern erscheint und doch so nah ist. Nach meinem Reich, das vielen düster ist und euch nur Licht, nach der Vollendung Reich, zum ewigen Orient!

Namensweihe.

Von Br. Walter A. Berendsohn, Or. Hamburg II.

Einleitung.

Gäste kommen (unter Harmonium-Begleitung) herein, Männer und Frauen getrennt, und werden zu ihren Plätzen geführt.

Z. M.

Die Gäste sind unserm Ruf gefolgt und versammelt!

M. So führet die Eltern mit dem Kinde und die Paten in unsere Mitte. — Wir wollen sie stehend begrüßen, ihr Gäste! Sie werden hereingeführt (Harmoniummusik).

M. Seid uns herzlich willkommen im festlichen Saal! Und nun, seit zu, ob unsere Feier ohne Störung beginnen kann.

Sch. Wir sind ungestört.

M.

So wollen wir unsere Feier eröffnen mit des Hammerschlags allhehrwürdigem Zeichen

1. Aufs.

2. Aufs.

M.

Die drei Schläge mahnen uns, daß auch unsere heutige Feier den unverrückbaren Zielen unseres Bundes dienen soll. Was will denn unser Beginnen? Wir suchen die Wahrheit!

1. Aufs.

2. Aufs.

Wir lösen und binden die Kraft!
Wir hegen die Güte!

M.

Zu welchem Zwecke sind wir heute versammelt?

1. Auf.

Um die Namenswehe eines jungen Menschenkindes erleicht zu begeben.

2. Auf.

Ihm und den Eltern gute Gedanken und warmerzige Wünsche mit auf den Weg zu geben.

M.

So wollen wir die Kerzen entzünden, daß es warm und licht in unsern Herzen werde.

(Leise Musikbegleitung)

M.

Weitblickende Weisheit zeige des künftigen Tempels Bau!

1. Auf.

Schaffender Wille bahne zu ihm den Weg!

2. Auf.

Wahrhaftige Liebe treibe zur Wanderschaft an!

M.

Die großen Kerzen brennen leuchtend und still. Sie schaffen ringsum den Tempel. Ist nun alles bereit?

1. Auf.

Nein, noch nicht, sie stehen ruhig und fern wie Sterne.

2. Auf.

Es fehlt des nahen Lebens wechselndes Getriebe.

M.

So laßt uns die Flamme hervorrufen, die flackernd emporzinglend, uns Sinnbild sei.

2. M.

Ich höre in der Flamme den Erdgeist:

(Leise Musikbegleitung)

In Lebensfluten, in Tatensturm

Wail ich auf und ab,

Wehe hin und her!

Geburt und Grab

Ein ewiges Meer,

Ein wechselnd Weben,

Ein glühend Leben,

So schaff ich am sausenenden Websstuhl der Zeit

Und wirke der Goethe lebendiges Kleid.

(Goethe, Faust.)

(Musiküberleitung)

Festrede.

Eines der schönsten Bilder in der hiesigen Kunsthalle ist das Werk Philipp Otto Runge's „Der Morgen“. Die ersten Strahlen der Sonne erfüllen es mit farbigem Märchenglanz von einer so unwirklichen Schönheit, daß aus ihm leichte, luftige Engelsgestalten hervorwachsen. Unten aber, auf dem kräftig dargestellten Wissensboden liegt ein Kind, fest und rund, Arme und Beine zugleich erhoben, eine sich eben entfaltende Menschenkapsel. Man möchte die Worte Nietzsch's darunter setzen: „Unschuld ist das Kind und Vergessen, ein Neubeginnen, ein Spiel, ein aus sich rollendes Rad, eine erste Bewegung, ein heiliges Jagen!“ Für echtes, lebendiges Menschentum kann man das getrost als festen und sicheren Maßstab nehmen, ob ein Mensch vor sich einer aufbrechenden Menschenblüte Andacht und Ehrfurcht spült. Denn

wenn es auch millionenfach geschieht, tagtäglich und immer wieder, und wenn wir auch voll Wissens sind über seine Entstehung, ein heiliges Wunder bleibt es stets, ein doppelt beglückendes Wunder für die Eltern, dies neue Stück Leben. Aber, so könnte man fragen, ist denn dieses tiefe Erlebnis der schöpferischen Natur im eigenen Kinde nicht eine höchst persönliche Angelegenheit der beiden Menschen, denen es zuteil wird? Warum soll man es gemeinschaftlich feiern?

Nun, Rita und Hermann . . . die Eltern des Kindes, sind zu uns gekommen mit der Bitte, diese Namenswehe zu veranlassen. Niemand hat sie zu diesem Schritt gedrängt. Es muß ihnen vorgeschwebt haben, daß das Dasein ihres Kindes doch mehr als eine Privatsache sei und die menschliche Gemeinschaft recht sehr angehe. In der Tat finden wir wohl bei allen Völkern Gemeinschaftsbräuche, die einige Zeit nach der Geburt die Beziehungen zwischen dem neuen Menschenkinde und der Gemeinschaft gewissermaßen festlegen. Die Taufe ist nur die uns bekannteste Form. Die Kirche hat in diesem Falle — wie in so vielen andern, eine uralte Feyer an sich gerissen, die im Grunde überall den gleichen Sinn hatte: die Gemeinschaft nimmt das Kind auf, eignet es sich zu und bestimmt dadurch seine Pflicht und seine Rechte.

Denn, ob wir es wollen oder nicht, ob wir es in unserm Bewußsein anerkennen oder nicht, wir sind alle durchaus und ganz in die menschliche Gemeinschaft hineingeboren und verknüpft. Nicht nur ist nach Haeckel unsere gesamte Entwicklungsgeschichte eine verkürzte Stammesgeschichte des menschlichen Geschlechts. Dafür legt der Uebergang vom Kriechen zum Gehen noch Zeugnis ab. Auch die gesamte Entfaltung des menschlichen Geistes im Kinde ist nichts anderes als eine fortschreitende Eroberung und Erwerbung dessen, was unzählige Vorgänger in der Menschheit aufgebaut haben. Man denke nur an die Sprache. Die Gemeinschaft ist also gewiß befragt, das Kind nicht den Eltern allein als Eigentum zu überlassen; sondern ihren Anteil an seinem Leben zu beanspruchen. Das ist denn auch immer nachdrücklichst geschehen. In allen Zonen und zu allen Zeiten hat die Gemeinschaft, ob früher oder später, tatkraftig in das Leben der Kinder eingegriffen und ihre Rechte geltend gemacht und durchgesetzt. Mit allen Mitteln der Erziehung und Zucht werden die Kinder den Zwecken der Gemeinschaft der Erwachsenen ein- und untergeordnet.

Von den mit ihnen geborenen Rechten war selten die Rede. Erst die kürzlich hochbetagt aus dem Leben geschiedene Ellen Key hat dieses 20. Jahrhundert das des Kindes genannt und damit ausgesprochen, daß die Gemeinschaft, die sich die Kinder zueigne, auch Pflichten hat, das Eigenleben der Kinder zu hegen und zu schützen. Deshalb ist auch die Eheschließung nicht nur Angelegenheit zweier Liebenden, sondern Grundlegung einer Familie, die ja die Aufgabe hat, den Kindern in den ersten Jahren die schützende körperlich-seelische Hülle zu bieten. Vor einiger Zeit ist ein Buch von Georg Paul „Mutter erschienen über Fragen der Kindererziehung unter dem Titel „Freude ist alles“. Ich kenne den Inhalt nicht, aber ich billige ihn von vornherein; denn schlimm ist jede gewaltsame Zucht, die das Recht des Kindes auf Lebensfreude verkennt, das Recht auf phantasievolles, ungebundenes, zweckloses, fröhliches Spiel. Noch immer ist es auch nötig zu betonen, daß eine freie, heitere Menschenseele nur in einem gut entwickelten Körper wohnen kann. Laßt Eier Kind mit nacktem

Körper baden in Wasser, Luft und Licht, dann strebt auch seine Seele heil der Sonne zu.

Macht das Kind nicht zum Spielzeug Eures Vergnügens, nicht zum Werkzeug Eures Willens, sondern laßt Euch von ihm zu echter Mütterlichkeit und Väterlichkeit erziehen, zu hingebendem Dienst an seinem künftigen Leben. Sendet das Kind in eine der neuen Schulen, in denen man nicht das Leben der Kleinen verdirbt, sie statt dessen mit Wissen volltröpft und sie abrichtet auf die Erwerbsthätigkeit der Erwachsenen, sondern alle in den Kindern schlummernden oder gährenden Kräfte zur Tätigkeit erweckt, ihnen Arbeitszeile gibt und sie so mit dem ganzen Reichtum ihres Lebens allmählich einfügt in die Gemeinschaft.

Bei aller zarten Rücksicht auf das Eigenleben des Kindes darf nicht verschunt werden, die Idee der Gemeinschaft von früh an und tief in die Seele einzupflanzen. An hundert Vorfällen des täglichen Lebens läßt sich Mitgefühl wecken, Rücksicht auf andere lehren, Freude an Gemeinsamkeit bewußt machen und so still und langsam die Bindung an die die menschliche Gemeinschaft vorbereiten. Kämpfe mit der Gesellschaft in ihrer heutigen Form werden keinem suchenden, ringenden Menschen erspart bleiben; aber es ist doch ein Unterschied, ob er sie in engherziger Selbstsucht für sich und seinen Vorteil führt oder verbunden mit den Millionen, die leiden wie er, den Blick gerichtet auf eine künftige, freiere, schönere Gemeinschaft. — Hammerschlag. —

(Musiküberleitung.)

Und nun wollen wir, was Euch, die Eltern, innerlich bewegt, emporheben aus dumpfem Gefühl in helles Bewußtsein, daß Ihr es mit lauterem Willen fassen und treu bewahren könnt in Eurem Gedächtnis. Beantwortet mir meine drei ersten Fragen.

Ich frage zum ersten:

Wollt Ihr in Eurem Kinde ein köstliches Geschenk der Mutter Natur ehren und in treuer Liebe für seine körperliche und seelische Gesundheit sorgen?

So antwortet mir: ja.

Ich frage zum zweiten:

Wollt Ihr nach Euren Möglichkeiten und Mitteilen dahin wirken, daß Euer Kind alle seine Kräfte und Gaben entfalte zu geistiger Freiheit und seelischem Gleichmaß?

So antwortet mir: ja.

Ich frage zum dritten:

Wollt Ihr Eurem Kinde die Religion der Menschlichkeit in die Seele senken, daß es sich gebunden fühle an die große Idee der menschlichen Gemeinschaft?

So antwortet mir: ja.

Ich bitte um Euren Handschlag zur Befräftigung Eures schönen Gelübdes.

(Musiküberleitung.)

Nun wende ich mich zu Euch, den Vätern:

Wollt Ihr den Eltern bei der Erziehung des Kindes, wollt Ihr ihm selbst im Leben treu zur Seite stehen mit Rat und Tat und helfen, daß es ein Mitmensch werde im Sinne dieser unserer Weltanschauung?

So antwortet mir: ja.

Ich bitte auch um Euren Handschlag zur Befräftigung Eures Gelübdes.

Ihr habt alle gehört, liebe Freunde, was diese Frauen und Männer gelobt haben. Drei Ziele haben sie sich gesetzt für die Erziehung des Kindes, körperliche und seelische Gesundheit zum ersten, Geistesfreiheit und Seelengleichgewicht zum zweiten und wahre, erdgebundene Sittlichkeit zum dritten. Bleiben sie ihren Worten treu, so können wir gewiß sein, daß alles geschieht, um das Kind als ein vollwertiges Glied der menschlichen Gemeinschaft einzufügen, im Geiste der Weltanschauung, der wir dienen.

So heißen wir Dich denn willkommen in der menschlichen Gemeinschaft

Burkhard

Wir hoffen und wünschen, daß Du warmherziger Liebe eine harte, bergende Burg in dieser röhrenden, gewalttätigen Zeit werdest, ein wahrheitsuchender Mann, ein Kämpfer lauterer Willens, ein hilfsbereiter Mitmensch.

Immer, wenn wir Dich sehen oder von Dir hören, werden wir dieser Stunde gedenken im Tempel der Menschlichkeit, in dem die Flamme des Lebens flackert und das warme Kerzenlicht der Liebe leuchtet.

Mögen Weisheit, Kraft und Schönheit von hier ausstrahlen in das verworrene Getriebe der Welt. Also geschehe es!

(Musik.)

Schluss.

M.

Sch.

M.

M.

1. Auf.

2. Auf.

M.

1. Auf.
2. Auf.
M.

Und nun wollen wir die Feier beenden mit des Hammerschlags atemberaubendem Zeichen.

Die Feier ist beendet. Danke allen, die zu ihrem Gelingen beigetragen haben. Ihr mögt gehen. Auf Wiedersehen in fröhlicher Tafelrunde!

Frankreich-Film.

Unser Br. Dr. Walther Teich hat mit Unterstützung des F.Z. A.S., seines Presseausschusses und der Oberschulbehörde Hamburg während einer viermonatigen Reise durch Frankreich den Film: „Zwischen Mittelmeer und Atlantik“ geschaffen.

Der Film will ein Land und seine Bewohner zeigen, das uns als „Erstfind“ viel unbekannter ist, als die fernsten Weltteile. Die Lieberreste der römischen Kulturen, die schöne, wilde Natur von Korsika und Frankreich und das brodelnde Leben der Landeshauptstadt mit seinen Typen von Kleinbürgern, seinen Reichen und Armen will der Film zeigen und achten lehren. Er ist ein schönes Beispiel für die Brüderlichkeit, die den F.Z.A.S. mit den französischen Logen verbindet, denn ohne die tatkräftige Hilfe der französischen Br. wäre der Film nicht das geworden, was er ist.

Er soll sich an die breite Öffentlichkeit wenden; deshalb ist alles Leihhafte vermieden. Er will für ein gerechtes Kennenlernen unserer Nachbarn werben; deshalb wurde jede Tendenz ausgeschlossen. Wenn dieser Film Erfolg hat, dann können wir es wagen, baldigst einen Film mit ganz ausgesprochen völkerverbindender Note zu schaffen. Gelingt es nicht, ihm mit der ersten tätigen Hilfe der Br. und der republikanisch-pazifistischen Verbände größeren Kreisen Deutschlands zu zeigen, dann werden die Hetzfilme auf der ganzen Linie siegen.

Der Film wird von der Oberschulbehörde Hamburg aus in den Schulen gezeigt werden, ist terner schon von einer Reihe kultureller Verbände bestellt und wird erstmalig in einem öffentlichen Kino laufen. Er ist unseres Wissens der erste Frankreich-Film überhaupt, der in Deutschland läuft. Er ist etwa 2500 m lang, also abendfüllend und eignet sich für öffentliche Kinos, für Schulen, insbesondere für solche, die französisch lehren, für Vereine und Verbände, die ihn zur Sondervorführung in Kinoteatern an Sonntag Vormittagen oder in Sälen mit Vorführapparat laufen lassen können. Der Leihpreis beträgt 50.— bis 75.— Mk. für den Abend. Es wird geplant, Br. als Wanderredner mit dem Film herumzuschicken, und zwar kann Br. Dr. Walther Teich, Langenhorn 1 bei Hamburg, Moorreihe, in der Umgegend von Hamburg sprechen und Br. August Kahl, Hamburg 20, Goernerstr. 5, an allen Orten Deutschlands. Rednerhonorar nach Vereinbarung. — Es ist möglich, den Eintrittspreis auf 50 Pfg. bis 1.— RM. pr. Person zu berechnen, ohne ein Defizit zu erhalten.

Bestellt wird der Film bei Dr. Lichtwark, Deutsche Kulturfilmgesellschaft (Deuk), Hamburg, Esplanade 44.

Jeder Loge und jedem Br. fällt die bedeutungsvolle Aufgabe zu, praktisch für die Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland zu arbeiten. Entziehe sich niemand seiner firmischen Pflicht! An den Erfolgen werden wir ernessen, ob es dem F.Z. A.S. ernst ist mit seiner Kulturarbeit.

Der Presse-Ausschuß i. A. Br. Louis Satow.

Freimaureische Rundscha.

Die freimaureische Friedensmanifestation in Belggrad.

Zu dem in der vorigen Nr. der SS. aus der Voss. Ztg. abgedruckten Bericht ist noch folgendes nachzutragen.

Es waren 16 europäische und zwei überseeische Großlogen vertreten. Die Veranstaltung stand unter dem Protektorat der A.M.I., war aber von der Großloge von Jugoslawien einberufen, deren Großmeister Br. Weiert den Kongreß eröffnete. Zum Vorsitzenden wurde der Großkanzler der A.M.I., Br. Reverchon, gewählt. Den Höhepunkt der Tagung bildeten die Rede von Br. Groussier vom Grand Orient und Br. Müffelmann, Berlin, Stuhlmeister der Loge „Zu den allen Pflichten“, die der Hamburger Großloge angehört. Br. Groussier führte aus: „Noch gibt es zwischen den Nationen, die wir vertreten, Meinungsverschiedenheiten für uns existieren sie nicht mehr! Von der Vergangenheit wollen wir nichts mehr wissen. Sie ist ausgelöscht in unserm Gedächtnis. Es gibt nur noch eine Zukunft, in die wir in gemeinsamer Arbeit marschieren wollen!“ Br. Dr. Müffelmann knüpfte an diese Worte an und erklärte: Belggrad muß zum Locarno der Freimaurerei werden. In der Festloge sprachen beide Br. nochmals und umarmten sich unter freundschaftlichen Ovationen.

Für den wagemutigen Br. Müffelmann hat das zu erwartende Nachspiel auf deutschen Boden bereits eingesetzt. Er ist von einem Essener Br. in der schwerindustriellen Rheinisch-Westfälischen Zeitung aufs schmerzliche angegriffen worden. Dagegen wendet sich Br. Müffelmann in einer Erklärung an die „Wiener Freimaurerzeitung“. Er betont darin, daß er sich nicht als Beauftragter irgend einer Großloge bezeichnet hätte, sondern als Einzelbruder, aber immerhin auf einstimmigen Wunsch seiner Berliner Loge, belggenommen hätte. Er weist den Ausdruck „Feindbundlogen“ als unmauerisch zurück und brandmarkt die Stellungnahme der Altpreußen als die große Sünde wider den Geist der K.K. Er gesteht sich zum Schluß die Anfrage, ob man auch den Br. Stresmann „abzuschütteln“ gedächte.

Die altpreußischen Großlogen hatten ihren Mitgliedern die Teilnahme an der Manifestation verboten. In besonders „taktvoller“ Form hat es nach Angabe der „Leuchte“ die Gr. Landesloge von Deutschland getan.

Unter dem Namen „Großloge des Königreichs der Serben, Kroaten und Slovenen, Jugoslawie in Belggrad“ hat ein Verein zu einer freimaurerischen Friedens- und Volksannäherungs-Manifestation vom 12.—16. September ds. Js. in Belggrad eingeladen. Dieser Verein (Red.) war uns bisher nicht bekannt, eine Großloge dieses Namens ist von uns niemals anerkannt worden. Auch zu einer „internationalen Freimaur. Versammlung“, unter deren Auspicien jene Manifestation stattfinden soll, haben wir keinerlei Beziehung. Eine Teilnahme an jener Manifestation lehnen wir selbstverständlich ab, untersagen auch unter Bezugnahme auf Abschnitt XV des Gesetzbuches unsern Mitgliedern ausdrücklich jede, selbst rein private Beteiligung.“

Alpina und Grand Orient.

Nach einer Zusage des Großmeisters der „Alpina“ an „Die drei Ringe“ befindet sich die zwischen beiden Großlogen schwelende Differenz auf dem Wege der Regelung. Der Abbruch der

Beziehungen war nur vorübergehend und wegen Nichtbeantwortung offizieller Anfragen der Alpina beim Grand Orient erfolgt.

Freimaurerische Zerspitterung auch in den Vereinigten Staaten.

Der Herausgeber des „Builder“, St. Louis, fordert eine Welt-großloge, um die Zerspitterung der Freimaurerei zu beseitigen. Er erklärt dies aber selber für einen frommen Wunsch, da in den Ver. Staaten die 49 Großlogen nicht zu einer Einigung zu be-wegen wären. Die Gründe ihrer ablehnenden Haltung seien klein-lich und kindisch.

(Drei Ränge.)

Der Verein Deutscher Freimaurer in Homburg.

Mitte September fand in Homburg die 57. Jahresversammlung des Vereins statt. Wir entnehmen das Nachstehende einem Bericht der „Wiener Freimaurerzeitung“. Der Vorsitzende, Dr. Bischoff-Leipzig, eröffnete die Tagung mit einer Ansprache, in der mit-scharfen Worten das Verhalten der Gr. Landesloge von Deutsch-gliedschaft im Verein D. Freimaurer verboten hat. Ueber die Gründe hätte sich die Großloge auf erfolgter Anfrage noch nicht geäußert. Die Zeitschrift „Deutscher Pfeiler“ soll wieder ins Leben gerufen werden. Das „Handbuch der Freimaurerei“ kann wegen Mangels an Mitteln nicht in zweiter Auflage herauskommen. Nach dem Jahresbericht ist die Mitgliederzahl auf 25 000 zurückgegangen. Als Ort der nächsten Tagung wurde Dresden gewählt.

Dr. Ehrig-Leipzig hielt einen Vortrag über das Thema „Vom wahren Wesen und Wirken des Vereins Deutscher Freimaurer“. Freim. Forschung, Einigung und Vertretung nach außen seien die alten Ziele. Das Besondere des deutschen Maurertums sei der Geist von Weimar. „Nicht Weltbürgerlichkeit, sondern Familie, Heimat Vaterland macht das Wesen des freim. Gedankens aus.“ (Ist dies Weimar? Red.)

In einer öffentlichen Abendversammlung sprach E. Keil-Stutt-gart über Wesen und Bedeutung der deutschen Freimaurerei. In der zweiten Gesamtsitzung sprach Pfarrer H. Pfannkuche, Mengershausen, über „Die religiöse Bewegung der Gegenwart und die Freimaurerei“. Die Frömmigkeit des Freimaurers ist der Glaube an die Ewigkeitsbestimmung der Seele. So ist die deutsche Freimaurerei eine Helferin der Kirche. Das Ziel, das man erreichen muß, ist zu glauben, trotz des scheinbar Sinn-losen in der Welt.

Bei einer anschließenden Gemeinschaftstagung des Vereins Deut-scher Freimaurer wurde über die Stellung der Freimaurerei zu den Aufgaben unserer stiltlichen Volkszernerneuerung verhandelt.

Im Saale des Kurhauses war eine freimaurerische Kunstausstel-lung aufgebaut, die Plastik, Graphik, Malerei und Bauentwürfe enthielt.

Französische Freimaurergruppe für die deutsch-französische Annäherung.

Das Bureau der seit drei Jahren bestehenden Gruppe ist wie folgt, zusammengesetzt: Vors.: Br. Gaston Moch, Stellvertreter: Brt. Kuhner von Grand Orient, Gaston Weil (Grande Loge), Ca-messasse (Gren. Loge Droit Humain), Schriftführer: Br. Taitlandier

(46. boulevard Magenta, Paris 10 c). Es besteht hier also eine Zusammenarbeit der drei Großlogen, allerdings in unoffizieller Form. Es wurden von dem Comité eine große Zahl von Konferenzen veranstaltet innerhalb der Logen, aber auch in der Öffentlichkeit, welche großen Erfolg hatten. Ferner hat es sich mit dem französisch-deutschen Kinderaustausch befaßt und ist jetzt dabei eine profane Organisation zu gründen.

Pariser Konvente.

Die Grande Loge und der Grand Orient haben in den beiden letzten Wochen ihre Jahreskonvente abgehalten. Den über 250 Delegierten der Grande Loge wurde eine überaus reiche Tages-ordnung vorgelegt. Die neuerlichen Angriffe, die in der letzten Zeit von italienischer Seite unternommen worden sind, führten zu einer Resolution gegen die Diktaturen, deren Opfern die her-zlichsten Sympathien ausgedrückt wurden. Wärmstens wurde be-grüßt, daß der Außenminister Briand neuerdings die Notwendig-keit der strikten Aufrechterhaltung des Asylrechtes für die aus-ländischen Emigranten betont hat und dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die französische Republik niemals diese vornehmste Tradition der Gastfreundschaft ausbebe. Lebhaftige Debatte rief die Erörterung des Stidenthemas „Die Existenzbedingungen der Frau in der modernen Gesellschaft“ hervor; nicht weniger heftig war die Aussprache über die Möglichkeit, in Zukunft Kriege zu ver-hindern.

Sehr eingehend wurden auch die Schulprobleme behandelt; einmütig war man der Anschauung, daß eine wesentliche Er-weiterung der Volkserziehung Platz greifen müsse und daß daher Abstriche am Unterrichtsprogramm aus budgetären Rücksichten nicht stattfinden dürften. Da die Gefahr solcher Abstriche durch das Abbauprogramm der Regierung Poincaré in die nächste Nähe gerückt scheint, begab sich eine Deputation, bestehend aus dem den Großmeister Br. Monier, dem Deputierten Großmeister Br. Dognon und dem Großmeister Br. Riardet zum Unterrichtsminister Herriot, um ihm die Wünsche des Konvents zu unterbreiten. Nachdrücklich betonten sie, daß die öffentliche Erziehung nicht durch budgetäre Erwägungen gefährdet werden, daß im Augen-blick, da man mehr Lehrer brauche, nicht der bisherige Stand noch verringert werden dürfe.

Herriot gab befriedigende erschoßende Aufklärungen und er-klärte sich gern bereit, den Anregungen in jeder möglichen Weise zu entsprechen.

Die Neuwahlen des Großbeamtenkollegiums ergaben wenige Veränderungen. Br. Monier bleibt auch im kommenden Jahre Groß-meister. Ehrengrößmeister Wellhoff, dem man nichts mehr von seiner jetztigen schweren Erkrankung ansieht, ist als neues Aktivmitglied ins Großbeamtenkollegium zurückgekehrt; er wurde unter großem Beifall zum Großschatzmeister gewählt.

Der Konvent des Großorients, der unter dem Vorsitz von Br. Baket vor sich ging, wies — der größeren Mitgliederzahl ent-sprechend — eine noch stärkere Beteiligung als der der betreu-nden Großloge auf. Unter großer Begeisterung wurde eine Kund-

gebung angenommen, in der der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund begrüßt und der innige Wunsch nach herzlichster Freundschaft zwischen Deutschland und Frankreich ausgedrückt wurde. Wir danken den Vertretern Frankreichs im Völkerbund für ihre Friedensbemühungen und laden die deutschen und französischen Friedensfreunde ein, in ihren Ländern eine energische Aktion dagegen einzuleiten, daß der Geist des Hasses in gewissen Kreisen forbestehe.

Mit großer Befriedigung wurden die Ergebnisse des Belgrader Kongresses zur Kenntnis genommen, über den Präsident Groussier und Vizepräsident Dupré begeistert berichteten.

Einen wichtigen Verhandlungsgegenstand bildete die freimaurerische Erziehung. Mehr als 400 umfangreiche Logenberichte waren dem Berichterstatter, Professor Gaston Martin, zu diesem Thema zugegangen. Die sehr interessanten praktischen Schlussfolgerungen, zu denen dieser überaus kluge Bruder gelangte, fanden Zustimmung.

Br. D. Delannay legte sodann in eingehender Weise dar, in welcher Weise die Bautätigkeiten des Großbrotents im abgelaufenen Arbeitsjahre das Problem der Tuberkulosebekämpfung angepackt haben, deren weitestgehende Förderung ihnen zur Pflicht gemacht worden war. Man gelangte zur Ueberzeugung, daß eine Art „Generalangriff“ gegen diese leider immer noch weitere Verbreitung findende Krankheit notwendig sei. Es hat sich als dringend notwendig herausgestellt, die Zahl der der Vorbeugung und Heilung dienenden Institutionen wesentlich zu vermehren. Der Großbrotent will im Verein mit den in Betracht kommenden Faktoren an der Durchführung dieser Aufgabe tatkräftig mitwirken. Das Programm, das Br. Delannay aufgestellt hat und das in Form einer ausführlichen Resolution der Öffentlichkeit überreicht wurde, wird nicht verfehlen, nachhaltigsten Eindruck hervorzurufen.

Da Br. Groussier neuer turnusgemäß aus dem Ordenstrat ausschied, war ein neuer Mann an die Spitze des Großbrotents zu berufen. Die Wahl fiel auf den Senator Brenier, einen Bruder von höchsten Qualitäten. Ihm zur Seite stehen als Vizepräsidenten Br. Dupré und André Lebey. (Wiener Freimaurerztg.)

Zeitschriftenchau.

„Die Leuchte“, Oktoberheft.

Seit der Solingen gibt eine Schilderung der Neuen Fassung der Groß-Loge „Zur Sonne“, welche die freisinnigste unter den Deutschen Groß-Logen sei. (Ohne Berücksichtigung der F.Z.A.S. selbstverständlich! Red.). Ein Aufsatz „Warum wir Brüder sind“ geht angeblichen Ähnlichkeiten des Mönchswesens und der Freimaurerei nach. Ein Aufsatz von Pototzyk-Breslau handelt über „Die geistige Krise in der Deutschen Freimaurerei“. Er bringt nichts Neues, macht sich das Verdammungsurteil über den modernen Sport auf dem Katholikentag zu eigen.

Die drei Ringe.

Das Oktoberheft bringt an der Spitze eine teilweise Wiedergabe von Stresemanns Genfer Rede. Es folgen Aufsätze über Tao-Teking und Freimaurerei, über das neue Jesuitenwerk von

Hoensbroech, die Ansprache von Br. Wellhoff beim Johannisfest der Karlsbader Loge, Was uns trotzdem gemeinsam ist.

Wiener Freimaurerzeitung.

Das Oktoberheft enthält ausführliche Berichte über die Belgrader, Homburger Tagung, die Pariser Konvente, Reich-Wien schreibt über „Die Sendung der Freimaurerei“. Er tritt für planmäßige Außenarbeit als Hauptziel ein, die Innenarbeit ist ihm nur Mittel zum Zweck. Ihm steht der Aufsatz „Ebbe und Flut“ von Patrodes entgegen, der auf reinste Innerlichkeit gestellt ist. Frank-Wien behandelt die internationale Arbeit der A.M.I. und der Freimaurerliga, Posner-Karlsbad übt schärfste Kritik an der dilettantischen freimaurerischen Geschichtsklitterung, desgleichen Dr. Kapalk. (Es ist nicht wahr, daß es im antiken Judentum eine religiöse Vereinigung gab, deren Ursprung auf die Zeit des Salomonischen Tempelbaues zurückreicht.) Die Frage, ob Josef II. Freimaurer war, wird von Renkel verneint.

Panuropa, Doppelheft 11/12.

Ist der Jugend gewidmet. Interessante Beiträge von Condencloive, Panwitz, Wyneken, Friedmann, Hilfer, Hargrave, Klein, Vegesack.

Das Bruderwort, Zeitschrift des Deutschen Unabhängigen Ordens der Odd Fellows.

Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Odd Fellow-Ordenspresse ist die Jubiläumsschrift erschienen. Zahlreiche Beiträge leitender Mitglieder mit Bildern geben einen Überblick über die Verbreitung und Eigenart des Ordens. Die Nummer ist von der Geschäftsstelle in Göttingen, Bühlstraße 44 zu beziehen (40 Pf.).

Bücherchau.

Die Freimaurerei im Lichte der Religions- und Kirchengeschichte von Stadtpfarrer Dr. G. Schenkel, Leopold Klotz, Verlag, Gotha, 188 S., 4.— Mk.

Die Schenkelsche Schrift ist eine recht gute und klare Darlegung der wesentlichen Züge des Freimaurertums. Das Eigenartige an ihr, ist nach dem Verfasser die Verbindung des uralten Mysterienkults mit dem Humanitätsideal. Das Humanitätsideal will der Verfasser alle Gegenströmungen zum Trotz festgehalten wissen. Er behauptet eine grobe Ähnlichkeit zwischen Freimaurertum und Protestantismus, allerdings nicht dem Luthers, sondern dem sogenannten Neoprotestantismus, der auch in der Auffassung von Jesu Persönlichkeit das rein Ethische anstatt des Dogmatisch-Metaphysischen voranstellt. Es trägt sich nur, ob diese Position so leicht haltbar ist, wie der Verfasser annimmt, ich nenne hier nur den Namen Drews. So angenehm im allgemeinen die Vorurteilslosigkeit des Verfassers wirkt, kommt doch er trotz aller Betonung des Dogmenlosigkeit nicht über die üblichen Voraussetzungen: Gottesglaube, Unsterblichkeit usw. hinaus. Zum F.Z.A.S. findet er schon gar kein Verhältnis, er ist für ihn eine monistische Loge und das soll anscheinend ein Widerspruch in sich selber sein. Aber sowohl Voraussetzung wie Schluß sind falsch. Während er zum Schluß auch über Odd Fellows und Druden berichtet, wird der F.Z.A.S. völlig unbeachtet gelassen. Ein Zeichen, daß er von unserer Arbeit nichts kennt. Das Buch liest sich angenehm und ist zur Anschaffung zu empfehlen. M.S.

Br hilft mit, unsere Ideen verbreiten! Die beste Gelegenheit wird Euch hierzu durch Verschenken eines guten Buches zum **Weihnachtsfest** geboten. Jeder Br erhält 20% Rabatt wenn Bücher aus dem Verlag unserer Br bestellt werden. Gebt Eure Bestellungen rechtzeitig auf, dann werdet Ihr prompt bedient! Schriftversandstelle des Fzas, **Karl Broschinski**, Hamburg 5, Brennerstr. 4

JULIUS EINHORN, MÜNCHEN

Oettingenstraße 4/6
Fernruf 296862

Sachverständiger für Buchführung, Bücherprüfung und Bilanzen.
Organisation, Kontrolle u. Neurichtung
von Buchführungen aller Systeme.
Steuerberatung

Vertretung bei Behörden u. Ämtern
Verfasser der Schrift: Grundlagen der modernen Buchführung (M. 2.—)
(für Br Preisermäßigung) empfiehlt sich für auswärtige Aufträge.

Br. Walker empfiehlt Gartenbesitzern und Blumenfreunden
la Holländ. Blumen-Zwiebeln für d. Zimmer u. den Garten.
Gemüse- und Blumensamen zur Herbst-Auswahl, Erd-beerpflanzen, Obstbäume, Beerensträucher, Rosen usw. in best. zuverl. Qualitäten zu **vorteilhaft. Preisen**.
Interessenten steht unser reichillustrierter Katalog kostenlos zur Verfügung.
WALKER & CO., ERFURT, Samenbau und Samenhandlung



SILBERNE MEDAILLE
DER DETAILLISTENKAMMER ZU HAMBURG

**HAMBURGER QUALITÄTS-
ZIGARREN**
VERSAND-SPESENFREI
LANDWEHR 81 ELBE 9803

Versandort: Schriftleitung: Dr. Max Seber, Dresden-A., Reiselerstr. 54.
Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.
Verlag: Schriftversandstelle des F.Z.A.S., Karl Broschinski, Hamburg 5, Brennerstr. 4.
Für den Anzeigenenteil: Derselbe.
ROBERT BERENDSOHN-DRUCKER, HAMBURG

ANZEIGENPREISE für die Sonnentablen und V.M.:
1/2 Seite Mark 50.— 1/4 Seite Mark 25.— 1/8 Seite Mark 12.50 1/16 Seite Mark 7.50
Freies nur für Paul lau Anzeigen 1/16 Seite Mark 8.—
K. BROCHINSKI, HAMBURG 5, BRENNERSTR. 4.

ROBERT L. BERENDSOHN
HAMBURG 8
GRIMM 3
ROLAND 5555

Drucksachen aller Art,
vom kleinsten Formaler bis
zum vielarbedeutend.
sonder-Abteilung:
Lehrdrucken-Großdruckerei

Dr. merc. et pol.
Dr. Joh. M. Flamm (V.D.B.)
Halle - Saale
Lessingstraße 30, Fernruf 9114
Öffentlich angestellter und beed.
Bücherevisor, Organisator,
kaufm., Steuer- u. Handschriften-
Sachverständiger
empfehlen sich für auswärt. Auftr.

Logenabzeichen des F.Z.A.S.



empfehlen wir eigener Gedächtnis in gebrochener Gestalt, Gold
5 und 14 karätigen, Silber gold und verguldet. Dem F.Z.A.S.
mit der Darstellung der offiziellen Zimernzeichen beistehen.

Dr. E. Stoffenbader, Goldschmied, Stuttgart, Eberhardstr. 21.

Hermann Hammerlag

das Spielhaus für
Damehüte

Hamburg,
Blumenwall 54-60, Ecke Mühlenbrücke

Paul Leh

Hamburg 22, Meißnerkamp 8
Alster 6977

Tapezierer und Dekorateur
Gefirnadauolste Ausführung in
Polstermöbel, Dekoration
u. fin.

Dr. Ad. Strauß, Düsseldorf

Geyernstraße 64

empfehlen wir seit Jahren aller Art
Druckarbeiten Vorzugspreise